FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. XCVI.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

dern auch als Sclaven mit güldenen Ketten gebunden/ sie endlich in höllischen Kercker und Käfig zu ziehen.

EMBL. XCVI.

MOLE DEPRIMITUR.

Die Last (ihn sie) niederdrückt/
Und endlich gar erstickt;

schreibet ein Gelehrter zu einem Kranich/ so sich allzu sehr überladen/ und zu viel zu sich genommen/ daß er nicht wohl in die Höhe fliegen können.

Damit vorzuzeigen/ daß ob schon die Kraniche ihre grosse Flügel ausschwingen/ausbreiten und damit fladdern/ so können sie doch schwerlich von der Erden sich erheben: Also ein mit Gütern beladener/ und mit grossen Reichthümern erfülleter Mensch vermag nicht/ sich zu GOtt zu erheben/ seine Sinne/ Hertz/ Seel und Gemüth gen Himmel zu schwingen/ noch sonst was Gutes zu dencken noch auszurichten/ weil er allzusehr auf das irrdische erpicht und an dasselbe gleichsam angehefftet ist/ wie Augustinus davon sehr schön schreibet: Obligata anima amore terreno, qvasi viscum habet in pennis, volare non potest: Mundata verò ab affectibus sordidissimis seculi, tan-

tanqvam extensis pennis volat. Qvò nisi ad Deum ascendit volando, qvæ ascendit amando? Eine Seele / (kan es ohngefehr heissen) welche an der Welt-Liebe / oder an den Gütern der Welt klebet / ist wie ein Vogel / der den Vogel-Leim in Federn kleben hat / und nicht fliegen kan; Ist sie aber von den unflätigen und anklebenden begierden der Welt befreyet / so fleucht sie mit ausgebreiteten Flügeln davon.

Wahr ist es / der irrdische Reichthum hat eine Magnetische Krafft / und wie die Gold- und Silber-Ader die Wünschel-oder Wick-Ruthe nach sich ziehet / so zeucht der Reichthum der Menschen Hertzen zu sich; Je reicher nun / ie schwerer / ie schwerer / ie beschwerlicher auf dem schmalen Himmels-Berge zu wandeln / und durch die enge Pforte einzugehen; Matth. 7/13.14. Je schwerer angefüllet / ie langsamer sich erhoben / ie schwerlicher geflogen hinauf / und die Erde gelassen. Uberfluß und Vollauff war bey der ersten sichern Welt / bey denen geilen Sodomiten / und bey den tantzenden Israeliten ein Anfang alles Verderbens und endlichen Sterbens. Denn / was entstehet aus Reichthum / als der Lock-Speise des Satans / damit er die Welt-Vögel körnet? Nichts anders / als Pracht

und Hoffart / Fressen und Sauffen / Drangsal und Verfolgung der Armen / Verachtung der göttlichen Straffen / Verspottung des Todes / Verleugnung der Höllen / u. s. w. daß demnach wohl ein rechter Christ mit Salomon beten möchte / oder vielmehr mit dem weisen Agur: Reichthum gieb mir nicht / O GOtt! Proverb. 30. 8. Darzu ein bekannter Lehrer und Scribent sehr nachdencklich setzet: Solte ihm aber iemand kühnlich und mit rechtem Ernst nachbeten wollen / ohne der / so fleißig nachdencket / daß auch wohl erworben- und mit allem Recht zusammen-gebrachtes / nicht aber wohl angelegt- und gebrauchtes Gut der leidige / in die Erden gelegter Strick sey. „Hiob. 18/9. 10. S. Wodurch zum Himmel „beruffene Seelen liederlich abgefangen / und „ins Verdamnüß versencket werden? Findet „nicht iedwedes Laster im zeitlichen Uberfluß „seine reiche Fund-Gruben / dem jenigen „Sclaven Mittel zu verschaffen / den es für„nehmlich beherrschet? Bekömmet nicht der „Prasser fette Ochsen für seinen Bauch / dem „er täglich / als seinem grössesten Abgott dienet? „Der Praler theure Wurm-Gewebe / in „Schnecken-Blut gefärbet / damit zu pran„gen / auch rothe und weiße schön-gläntzende

Erde /

„Erde/ desto schwerer seinen irrdenen Leib zu „behangen? Der Hochtrabende seine fertige „Schwüng-Federn / sich aus dem Niedern zu „erheben / und hoch aus Bret zu schwingen? „Der Wüterich ein volles Zeug-Hauß / seine „Mord-Hände zu bewapnen/ und desto kühner „Menschen-Blut zu vergiessen? Und das alles kömmt aus der Uberladung vieler Güter/ Besitzung grosser Reichthümer/und Liebe des Zeitlichen. Recht schreibet demnach Verulamius davon: Divitiarum magnarum vel custodia est, vel dispensatio qvædam, vel fama, vel nullus usus.

Kan nun ein Mensch nicht leichtlich auf einen hohen und jähen Felsen klettern / wenn ein grosses Gewicht an seine Beine gebunden: Kan ein Vogel nicht so leicht in die Höhe fliegen / wenn er sich überladen / zu viel vom Aaß zu sich genommen/und sich durch das Locke-Brod und Leim verführen lassen: Ach fürwahr! so hindern die güldenen Gewichte / die Last der Reichthümer / die aufgestellete Globen des Satans / manchen Christen / daß er nicht auf den Felß treten kan / der ihn zur Seeligkeit leitet; sein Gemüthe nicht kan in die Höhe schwingen / und sich der Erden entziehen. Insgemein weiß man / daß der jenige/ der arm ist/ an seinem Vermögen nicht schwer zu tragen

noch starck zu führen habe / er ist weder mit Gold und Silber / noch mit kostbaren Mobilien beschweret / und kan gar leichte fortkommen / und heisset mit ihm: Omnia mea mecum porto. Wenn ich in die Höhe springe / so schwebet mein gantzes Vermögen in der Lufft. Im gegentheil aber / wer reich ist an Geld und Gütern / der hat viele Sarcinas und schwere Bürden / welche ihn verhindern / und zurücke halten / daß er nicht so bald fortzukommen vermag. Dannenhero haben auch einige Gelehrte angemercket / es werde durch eine verblümte Redens-Art der Reichthum dessenthalben eine Last oder Beschwerung genennet / weil es den Menschen auch nur zur Bürde sey / und gleiche sich einem schweren Klotz / an welchen die arme Seele gefesselt / und allezeit herunter gezogen werde von den himmlischen Betrachtungen; Es gleiche sich einem grossen und schweren Steine / der das Gemüthe und Gedancken allezeit nieder drücke / wenn es sich empor zu schwingen bemühe. Das es allezeit davon heisse:

Mole deprimitur.

Weil ich belastet / bleib ich liegen /
Und sich nicht in die Höh zu fliegen.

Und fürwahr / Reichthum und Güter gehören wohl recht unter die Garn und Netze / wo-

durch

durch der Satan vieler Hertzen auffischet / und also gefangen führet / daß sie von dem ersprießlichen Dienste GOttes auf- und abgehalten werden. Ein satter Falcke kennet seinen Herrn nicht? Und der an allen einen Uberfluß fühlet / setzet seinen Schöpffer offtermahls schändlicher Weise aus den Augen. Hingegen besitzet dieser allein in gewäntzschter Glückseeligkeit seine Güter / der mit dem Reichthum seine Seele nicht beflecket / der mit dem Golde sein Gewissen nicht beleidiget / der seine Hoffnung nicht setzet auf die Schätze / derer Ende eitel und vergänglich ist. Mit Gold und Silber pfleget man ja wohl die Thiere zubeladen / als Cameele / Pferde / Maul-Esel und andere / wie wir oben angeführet / aber nicht die vernünfftige und kluge Menschen: Ey! so ist ja zu betauren / daß der begierige Geld-Mensch unbillicher und härter gegen sich selbst ist / als gegen das tamme Vieh / so doch den Menschen zum Dienste gegeben ist. Denn der Mensch schonet ja seines Viehes so sehr / daß er ihm keine schwerere Last aufbürdet / als es ertragen kan: Warumb lädet denn nun der Mensch sich selbst eine so grosse Eitelkeit auf / die ihn in den untersten Abgrund darnieder bieget? Warumb will er denn also beschweret und beladen die kurtze Reise seiner Wanderschafft vollbringen? Kein Wanders-Mann ist sich ja

selbsten so abhold und ungeneigt/ daß er auf seiner Reise sich mit schweren Bündeln überlade; Und der eitele Mensch überlastet sich also mit zeitlichen Gütern / daß zu fürchten / er werde seine Reise nicht seelig oder glückseelig vollführen. Gleichwie nun die jenigen Vögel/ so da leichtes Leibes sind/ der überfallenden Gewalt des Raub-Vogels leichtlich entgehen / die jenige aber/ so lastbare und schwerere Cörper haben/ bleiben öffters eine Speise und Raub ihres Nachstellers; Also ist es mit den Menschen gleichmäßig bewandt: Je schwerer sie mit Reichthum und Sorgen der Güter beladen sind / ie leichtlicher sie von dem höllischen Räuber / der den Menschen unaufhörlich nachstellet/ zu Fall gebracht werden / je leichter sie das Heil und das Unvergängliche aus den Augen stellen: Je weniger und geringer aber diese eitele Begierde bey den Menschen ist / ie leichter sie auch den schädlichen Stricken des Satanischen Versuchers entgehen.

Gleichwie nun dorten der Joseph seinen Mantel verliesse / als man damit ihn zu sündigen anhalten wolte / Genes. 39/ 12. So lassen sich billich gläubige Seelen angelegen seyn/ diesem nachzufolgen: Will sie der Satan mit dem Reichthum anhalten/ daß sie hierdurch an GOtt sich versündigen / oder ihr Gewissen besudeln/

sudeln/ so lassen sie dieses alles fahren/ und geben es freywillig der Welt über/ dieweil es besser ist/ daß sie das jenige verlassen/ was eine Gelegenheit zu schwerer Sünde seyn kan/ als daß sie ihme anhangen/ und dadurch ihre Seele beflecken/ und vor den Augen GOttes verstellen.

Endlich/ (schreibet Herr Scriverus) weiß eine gläubige Seele wohl/ daß sie nur ein Gast in dieser Welt/ und daß sie hie keine bleibende Stätte habe/ sondern die zukünfftige suchet/ daß sie in der Welt ein Frembdling ist/ und wallet/ ihr Vaterland aber und Bürger-Recht im Himmel hat: Sie weiß/ wie auch der Apostel erinnert/ daß sie nichts mit in die Welt gebracht/ und also auch nichts mit sich daraus nehmen werde/ darumb wird sie sich an Nahrung und Kleidern gar gern genügen lassen/ und nicht groß achten das/ was ihr in ihrer Ausfarth aus der Welt nichts helffen/ und nicht den geringsten Trost geben/ oder nachfolgen wird. Sie weiß/ daß/ ie mehr Güter sie gehabt/ ie grössere Rechnung und schwerere Verantwortung ihr bevorstehet/ darumb ist sie wohl vergnügt/ wenn sie gleich nicht mehr/ als die liebe Nothdurfft/ hat; Sie sammlet zwar auf einen künfftigen Nothfall/ doch nur geistliche Schätze/ sie trachtet von Tagen zu Tagen im Glauben reich zu werden/ wie auch an Wohl-

thaten